

Josef Haekel
(1907-1973)



Machul

Josef Haekel (1907-1973)

Am 2. November 1973 verschied Josef Haekel, Ordinarius und Vorstand des Instituts für Völkerkunde der Universität Wien, in seiner Heimatstadt, sechundsechzig Jahre alt. Die Emeritierung und damit die Möglichkeit, sich frei vom Managerstress und anderem Ballast des modernen Hochschulprofessors und zugleich Institutsleiters ganz der Forschung und Publikationstätigkeit widmen zu können, hat dieser pflichtgetreue und liebenswerte Lehrer nicht mehr erlebt.

Josef Haekel wurde am 17. Juni 1907 in Wien geboren, holte die Mittelschulmatura in einem Kurs nach und bestritt die Kosten seines Studiums durch Nebenwerb, wobei er selbst untergeordnete Arbeiten nicht scheute. 1935 promovierte er mit dem Hauptfach Völkerkunde an der Universität Wien und war 1934-1957 Assistent am Institut für Völkerkunde derselben Universität. 1941 wurde er habilitierter Dozent für Völkerkunde mit besonderer Berücksichtigung Amerikas, stand dann jedoch bis zum Kriegsende 1945 als Soldat im Einsatz bei der deutschen Wehrmacht. Unversehrt heimgekehrt setzte er alle seine Kräfte für den Wiederaufbau des Lehr- und Institutsbetriebes ein. 1950 erlangte Haekel die Professur in seinem Fach und übernahm 1957, nach Emeritierung seines Lehrers und Mentors Prof. Wilhelm Koppers, als Ordinarius die Leitung des Instituts.

Er war Mitgründer und lange Jahre Präsident der aus einer Arbeitsgemeinschaft hervorgegangenen Österreichischen Ethnologischen Gesellschaft, Mitglied zahlreicher in- und ausländischer wissenschaftlicher Vereinigungen und Mitherausgeber der "Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik". In Würdigung seiner Verdienste um die Südamerikaforschung wurde ihm in einem der letzten Jahre seines so arbeitsreichen und als Lehrer und Gelehrter erfolgreichen Lebens ein hoher brasilianischer Orden verliehen.

Haekels Interesse für Amerika und die Indianer im besonderen reicht weit in seine Jugendjahre zurück. An der Universität fand er in dieser Richtung Anregungen und Förderer in den Professoren P. W. Schmidt, W. Koppers, der selbst in Feuerland Feldforschungen betrieben hatte, und F. Röck, dem Direktor des Museums für Völkerkunde, einem Spezialisten für die alten mesoamerikanischen Hochkulturen. Haekel hat zwar, in Verbindung mit Kongressen, dreimal Amerika (USA, Mexiko und Brasilien) besucht, seltsamerweise jedoch dort keine Feldforschungen betrieben; zu solchen kam es erst viel später und sie beschränkten sich ausschliesslich auf Indien.

Die Amerika-Forschungen Haekels konzentrierten sich vornehmlich auf Nordamerika - erste Publikation (Dissertation) 1935 -, später, seit 1939, vor allem aber 1947 wandte er sich auch Südamerika zu und schliesslich auch Mesoamerika, seit 1952. Nach den sechziger Jahren schoben sich Arbeiten über



Indien in den Vordergrund, eine Folge mehrerer Feldforschungen in diesem Lande, und schliesslich theoretische Studien. In thematischer Hinsicht stehen auf amerikanistischem Gebiet Glaubensgut und mit ihm verbundene Bräuche und Institutionen an der Spitze. Besonders oft befasste sich Haekel mit dem Hochgottglauben, der in vielen seiner Arbeiten mehr oder weniger ausführlich behandelt wird, es folgen dann der Kultpfahl, Totemismus, Schutzgott/geisterglaube, Herr der Tiere, Alter Ego, Lebenskraftglaube, ferner - zumeist in Zusammenhang mit diesen Themen - Gesellschaft überhaupt, im besonderen Mutterrecht, Zweiklassensystem, Dreiclansystem, Männerhaus, Männerbünde, Geheimbünde, Initiationen, Festplatzanlagen, Bestattungsbrauchtum.

Wie schon aus dem Titel mancher seiner Publikationen hervorgeht, faszinierten Haekel Probleme, denen er soweit als möglich nachzuspüren bemüht war, für die er Lösungen suchte, mit viel Vorsicht und steter Bereitschaft, sich selbst zu korrigieren. Nach Vorlage des zur Verfügung stehenden Materials, das er systematisch untersuchte und zur Aufdeckung inter-amerikanischer Zusammenhänge einsetzte, griff Haekel sehr oft über Amerika hinaus, nach Ozeanien und der Alten Welt jenseits des Pazifiks. Auch bei der Behandlung theoretischer Themen wird mit Vorliebe amerikanisches Material herangezogen. Sowohl seine amerikanistischen Studien als auch seine Beziehungsforschungen nach Übersee bezeugen die immensen allweltlichen Sach- und Literaturkenntnisse Haekels, nicht nur in Bereichen der Naturvölkerkunde, sondern weit darüber hinaus: Er orientierte sich ebenso eingehend über den jeweiligen Forschungsstand der Urgeschichte, der Anthropologie, Archäologie in den Hochkulturgebieten, über die Hochkulturen und selbst die linguistischen Forschungen. Hier erkennen wir klar die Vorzüge der viel gelästerten Ethnologie, wie sie in Wien gelehrt wurde, wo nicht nur der ethnologische Hochgottglaube "gepredigt" und die Kulturkreislehre "gedrillt", aber auch kritisiert, sondern vielmehr Aufgeschlossenheit und Interesse für alle Arten der kulturgeschichtlichen Disziplinen und Probleme zum Nutzen einer konzentrischen interdisziplinären Forschung vorexerziert wurden. Die Kombination von Völkerkunde, Anthropologie, Urgeschichte, Archäologie, Linguistik und Volkskunde als Haupt- bzw. Nebenstudienfach wirkte sich fruchtbar aus, und die Wiener Anthropologische Gesellschaft, in der Vertreter aller dieser Disziplinen in Vorträgen und Diskussionen für und gegeneinander fochten, erlebte damals eine Blütezeit.

Die Verdienste Haekels um die Völkerkunde Amerikas zu würdigen, dafür gibt es verschiedene Weisen. Eine von ihnen scheint mir zu sein, in einem Überblick über seine wichtigsten Arbeiten sein Schaffen, seine Erkenntnisse und die vielen Fragen, die ihn reizten und bedrängten, aufzuzeigen.

1936 (10)* Das Mutterrecht bei den Indianerstämmen im südwestlichen Nordamerika und seine kulturhistorische Stellung.

Haekel gibt zuerst eine Überschau über die Gesellschaftsformen der Indianer des südwestlichen Nordamerika, befasst sich dann eingehend mit dem Mut-

* Die in Klammern gestellten Zahlen beziehen sich auf die nachfolgende Bibliographie.

terrecht bei den Pueblos und den südlichen Dene und geht schliesslich den Spuren des Mutterrechtes im westlichen und südlichen Arizona nach. Die Hauptergebnisse sind: Die Träger des Mutterrechtes (Muttersippe) waren wahrscheinlich die Vorfahren der heutigen West-Pueblos, während die Navaho und West-Apachen vielleicht ursprünglich kein Mutterrecht besaßen. Die vaterrechtlichen Tendenzen bei den mutterrechtlichen Pueblos könnten zum Teil aus einer älteren vaterrechtlichen Schicht stammen. Zwischen Mutterrecht, Totemismus und Zweiklassensystem scheint es anfänglich keinen Zusammenhang gegeben zu haben; der Totemismus dürfte jünger, das Zweiklassensystem hier älter sein als das Mutterrecht.

1937 (16) Totemismus und Zweiklassensystem bei den Sioux-Indianern.

Einleitend wird versucht, den Totemismus und das Zweiklassensystem, die Haekel zu den "schwierigsten Fragen der heutigen Ethnologie" zählt, begrifflich und terminologisch schärfer zu fassen, da sie damals von der amerikanischen Ethnologie "allgemein zu weit gefasst" oder zu vage formuliert wurden. Haekel versteht unter Totemismus den Clantotemismus und definiert auch den von ihm in dieser Arbeit verwendeten Begriff Clan. Vor allem aber wird die Notwendigkeit betont, die Merkmale dieser Erscheinungen aus dem "gegebenen Tatsachenmaterial zu gewinnen". Weiter werden die Fragen gestellt, ob Totemismus ursprünglich mit Vaterfolge oder mit Mutterfolge verbunden war und wie Totemismus und Zweiklassensystem und Totemismus und Schutzgeisterglaube zueinander stehen. Die Ergebnisse gründlicher Einzeluntersuchungen - man vergleiche nur das Kapitel 21 über spezielle Probleme in bezug auf den Totemismus - sind: Das "Urvolk" der Sioux mit der Sozialform Lokalgruppe war noch ohne Totemismus; nach der Differenzierung wurde ein solcher aus "unbekannten Quellen" übernommen, und es kam in der Folge zu unterschiedlichen Entwicklungsstadien und zur Beeinflussung von Nachbargruppen (Irokesen, Cherokee u. a.), die wiederum selbst den Totemismus weitergaben. Haekel vermutet, der Totemismus des östlichen Nordamerika habe seinen Herd bei den Vorfahren der Yuchi am mittleren Ohio im angrenzenden Alleghany-Gebirge. Das Zweiklassensystem der östlichen Indianer ist eine ursprünglich vom Totemismus unabhängige Erscheinung und jünger als dieser. Bei einigen Gruppen kommt es dann zu einer Verbindung mit den Totemclans, nicht aber bei den Yuchi. Das Zweiklassensystem der Sioux ist gekennzeichnet durch die Dualitäten Himmel-Erde, Männlich-Weiblich, durch Tierantagonismus = Tierdualismus und verfolgbar bis nach Kalifornien und an die Nordwestküste, darüber hinaus bis Nordasien, von wo es nach Nordamerika und eben über die Nordwestküste schliesslich bis zu den Sioux gelangt sein dürfte. Der Totemismus im östlichen Nordamerika stammt aus einer Kultur mit Mutterrecht am mittleren Mississippi und jenseits von ihm, die sich später mit dem Totemismus verbunden hat. Da die Algonkin mit ihrer "Altkultur" ohne Totemismus waren, könnte dieser zeitlich zwischen Altkultur und Mutterrecht anzusetzen sein. Die Ur-Sioux selbst besaßen keine Altkultur, wenn sie auch ursprünglich keinen Totemismus und kein Mutterrecht hatten. Für die Pueblos versucht Haekel folgende Stufen zu rekonstruieren: I. Altmüliche Jägerkultur, II. + Mutterrecht, III. + Totemismus.

1938 (19) Zum Problem des Individualtotemismus
in Nordamerika.

Diesmal befasst sich Haekel mit dem zwar weit verbreiteten, jedoch "noch immer" in mancher Hinsicht ungeklärten Individualtotemismus. Er ist, was besonders die Forschungen der Wiener Ethnologen gezeigt haben, vom Clantotemismus zu unterscheiden und, wie Haekel an amerikanischem Material nachweist, nicht von diesem abzuleiten, wenn auch lokal gewisse Beziehungen auf eine gemeinsame Grundlage hinweisen. In Nordamerika wie auch anderswo sind jedenfalls Schutzgeisterglaube und Nagualismus, obwohl wesentlich verschiedene Erscheinungen, mit dem Individualtotemismus verknüpft. Das Schutzgeisterwesen der nordamerikanischen Indianer ist mit dem dortigen Schamanismus verbunden und, allgemein gesehen, dem sibirischen Schamanismus "unmittelbar anzuschliessen". Die "generelle Schutzgeistersuche" ist eine Weiterentwicklung der schamanistischen Schutzgeistersuche, und beide sind nur als "gradueller Varianten einer gleichen Grundform" anzusehen. Haekel fragt nun, ob die ausserschamanistische Schutzgeistersuche, die seines Wissens in Sibirien nicht vorkommt, eine amerikanische Entwicklung aus dem Schamanismus ist. Er kommt zu dem Schluss, dass das Tabuieren des Schutzgeistertieres in Nordamerika sich unabhängig vom Tabuieren des Totemtieres entwickelt hat, wenn auch vielfach eine verwandte Geisteshaltung gegenüber dem Tier sowohl beim Individualtotemismus bzw. Schutzgeisterglauben als auch beim Clantotemismus zu erkennen ist. Weiter stellt Haekel fest, dass sich die Verbreitung des Nagualismus in Nordamerika im wesentlichen mit der des Schutzgeisterglaubens und des Schamanismus deckt. Sicher ist nach ihm ein genetischer Zusammenhang mit dem echten Schutzgeisterglauben und mit dem Tiergeister-Schamanismus. Er hält es für möglich, dass der Schutzgeisterglaube und Nagualismus in Nordamerika ursprünglich den kanadischen Jäger- und Fischerstämmen, wie Algonkin, Dene, Salish, vor allem aber Kwakiutl zuzuschreiben ist, während die Tlingit, Haida und Tsimshian nicht als Vertreter des generellen Schutzgeisterglaubens gelten können. Dieser dürfte daher wohl älter sein als die "typische Nordwestküsten-Kultur".

1939 (29) Zweiklassensystem, Männerhaus und Totemismus
in Südamerika.

Es ist dies die erste umfangreichere Studie über Südamerika; sie hat thematisch Beziehungen zu den vorher veröffentlichten Arbeiten über Nordamerika. Systematische vergleichende Untersuchungen von ethnischer Gruppe zu Gruppe sowie der drei Sachthemen und schliesslich noch über Amerika hinaus ergeben: Zwischen den Zweiklassensystemen Süd- und Nordamerikas sowie der Alten Welt besteht "weitgehende Identität". Die Verbreitung nach Südamerika ging von Mesoamerika aus über die Anden-Gebiete. Anscheinend vor der Expansion der Aruak, Kariben und Tupf-Guaraní hat eine agrarische Mittelschicht im Anden-Gebiet, die vor den Hochkulturen der Kechua und Aymara anzusetzen ist, auf Brasilien eingewirkt, so dass dort bei den Gê-Bororó-Mundrukú das Zweiklassensystem Eingang gefunden hat. In Zentralbrasilien und im Anden-Gebiet ist ein "relativ" gut ausgebildeter Clantotemismus mit

"deutlichen" Übereinstimmungen mit dem nordamerikanischen Totemismus (besonders Sioux, ferner Hopi und Yuma) zu beobachten. Das Totemclansystem ist aus dem Anden-Hochland zusammen mit dem Zweiklassensystem gekommen. So wie im östlichen Nordamerika und in der Prärie eine "relativ altertümliche" Männergesellschaft zu erkennen ist, bestand auch in Brasilien auf der Basis einer jägerischen Kultur eine Männerhaus-Institution mit esoterischen, geheimbundähnlichen Zügen. Wie in Nordamerika (Yuchi) wurde lokal auch in Südamerika "das Zweiklassensystem teilweise der Männergesellschaft dienstbar gemacht". In Südamerika, besonders in Brasilien ist die Männergesellschaft wohl älter als das Zweiklassensystem und die anscheinend damit verknüpften Totemclans, und auch in Nordamerika scheint die Männergesellschaft älter zu sein als der Totemismus und das Zweiklassensystem. Die Frage, ob diese Übereinstimmungen auf eine gleiche Schicht in Nord- und in Südamerika zurückgehen oder ob es sich um "analoge Überschichtungen" handelt, kann Haekel noch nicht beantworten. Den Abschluss der Arbeit bildet eine Kritik an einer ihm erst nachträglich zugänglich gewordenen Publikation des von ihm sehr geschätzten Forschers Nimuendajú, dessen Studien auch als Quellen benützt wurden.

1940 (32) Männerhäuser und Festplatzanlagen in Ozeanien
und im östlichen Nordamerika.

Haekel stellt sich die Aufgaben, die "kulturhistorische und funktionell-strukturelle Bedeutung des Männerhauses" und der mit ihm verbundenen Institutionen und das Problem der "ozeanisch-amerikanischen Kulturbeziehungen an neuen Beispielen aufzurollen". Diese Beispiele betreffen die melanesisch sprechenden Roro in Britisch-Neuguinea und die Marquesas-Insulaner Polynesiens einerseits und die Muskogi in Südost-Nordamerika andererseits. Die Muskogi wurden deshalb ausgewählt, weil ihre Vorfahren als Träger der Mound-Kultur Kontakte mit altmexikanisch-mittelamerikanischen Kulturen hatten, daher mit Räumen, die als "Einfallspforten" kultureller Einflüsse aus der Südsee anzusehen sind. Ein wichtiges Indiz für Zusammenhänge ist nach Haekel die gleichartige Aufspaltung des Männerhauses in verschiedenen fungierende Bauten sowohl in Ozeanien als auch in Amerika. Er nimmt daher an, dass so eine ozeanische Kulturwelle mit Hochkulturzügen und einem bereits aufgespaltenen Männerhaus nach Amerika gelangt ist. In Ozeanien haben hochkulturelle Megalithkulturen (vgl. Heine-Geldern) der Vorfahren der Polynesier auf die Männerhäuser der melanesisch-austronesischen Roro Neuguineas aufspaltend eingewirkt. Wahrscheinlich haben dann eingewanderte Polynesier auf Mexiko-Mittelamerika und von dort indirekt bis Ost-Nordamerika (Muskogi) in ähnlicher Weise Einfluss ausgeübt. Demgemäss wären nach Haekel auch die Kultpyramiden und anderen Sakralbauten sowie die Männerhaus-Institutionen der mexikanisch-mittelamerikanischen Hochkulturen nach dieser Richtung hin zu untersuchen.

Zur Beurteilung dieser Habilitationsschrift zitiere ich aus einer Besprechung von K.H. Roth-Lutra (Geographischer Literaturbericht Nr. 58 in "Petermanns Geographische Mitteilungen", 1941, Heft 2): "Die Arbeit ist ein Musterbeispiel für die methodische Fruchtbarkeit einer Verknüpfung funktionalistischer und struktureller Schau mit historischen Einsichten. Selbst in einem ausgesprochenen Rückzugsgebiet sehr altertümlicher (Rassen- und) Kulturverhältnisse wird der territoriale Rahmen gesprengt und das raumüberwindende Verbundenheit von Zügen der Vergesellschaftung offenkundig". Haekel, der die Entstehung des Männerhauses trotz seiner unterschiedlichen Verbreitung in der Welt auf einen bestimmten, "zeitlich weit zurückliegenden Kulturkomplex" zurückführt, überprüft nun die Frage, ob die mit dem Männerhaus in enger Verbindung auftretenden Knaben- oder Jünglingsweihen und Alterklassen oder Geheimbünde der Männer mit Maskentänzen durchwegs von Haus aus zusammengehören. Er glaubt auf Grund des kalifornischen Materials, dass die Knabenweihen und die Männergeheimbünde vielfach Produkte der organisierten Männergemeinschaften sind und dass das Männerhaus selbst durchaus nicht das Wesentliche ist. Das zeigt nach ihm auch Australien, wo es wohl jene Erscheinungen, aber kein Männerhaus gibt. Kalifornien als archaisches Rückzugsgebiet bietet für diese Probleme vorzügliches Material. Haekel erschliesst in Kalifornien einen nördlichen Männergesellschaft-Komplex mit dem Grubenhaus als Versamlungs- und Initiationsplatz und einen südlichen mit dem Tanzkreis an Stelle des Männerhauses und versucht Zusammenhänge mit den Versamlungsplätzen in der Prärie und im östlichen Nordamerika herauszuarbeiten. Anschliessend untersucht er vergleichend die Verhältnisse in Australien. Die auffallenden Übereinstimmungen zwischen Kalifornien und Südwest-Nordamerika einerseits und Australien andererseits beruhen seiner Ansicht nach - wie auch andere Übereinstimmungen - auf einer "ehemaligen Verbindung" der Vorfahren im östlichen Asien. Weiter verweist der Verfasser auf seine Studie über die Männerhäuser und Festplatzanlagen (marae) in Ozeanien und im östlichen Nordamerika (32), in der er die Übereinstimmungen mit Polynesien auf eine Einführung zuerst nach Mexiko und von dort in das Golfgebiet der Vereinigten Staaten zurückgeführt hat. Die Situationen in Australien und Kalifornien stellen Haekel die Frage: Liegt an der Basis der ozeanischen Festplatzanlagen eine ziemlich archaische Schicht oder sind diese Derivate der Männergesellschaften mit Männerhaus? Er vermutet, dass die später in Mischung miteinander getretenen kalifornischen Erscheinungen, nämlich Männergesellschaft mit und ohne Grubenhaus, von dem marae-Gebiet der Südsee her über Mexiko beeinflusst worden sind und dann nordwärts zur Entstehung der grossen Sakralplatzanlagen geführt haben. Im westlichen Nordamerika sind jedenfalls Jägerstämme zu Trägern der beiden Grundschichten geworden; lokal kam es auch zur Beeinflussung agrarischer Kulturen. Schliesslich nennt Haekel mit diesen Fragen zusammenhängende bis zu den Eskimo reichende Forschungsaufgaben.

1947 (37) Schutzgeistsuche und Jugendweihe im westlichen Nordamerika.

Die Jugendweihen im westlichen Nordamerika sind stets individuelle Weihen, verbunden mit dem Erwerb eines persönlichen Schutzgeistes und überirdischer Kraft, und unterscheiden sich dadurch von den sonst vorherrschenden kollektiven Jugendweihen. Auf der Suche nach dem Ursprungsgebiet dieser Erscheinung schränkt Haekel nun seine bisher geübte Anwendung des Terminus Individualtotemismus auf die Fälle ein, bei denen das Tier als Schutzgeist mit totemistischen Verhaltensweisen (Tabu, Identifizieren usw.) gekoppelt fungiert. Die Schutzgeistsuche als Pubertätsritus ist seiner Ansicht nach in Nordamerika autochthon; altweltliche bzw. sibirische Einflüsse sind nur in geringem Maasse zu erkennen. Bei der Entstehung der individuellen Schutzgeistsuche dürften ein älterer Schamanismus, eine kollektive Knabenweihe und noch einiges andere, vielleicht auch nordasiatisches Schützer- und Amulettwesen mitgewirkt haben.

1947 (38) Jugendweihe und Männerfest auf Feuerland.

Mit schon behandelten Themen dringt Haekel nun bis zur Südspitze Amerikas vor, indem er ein bisher noch nicht untersuchtes Sachgebiet, die Beziehungen zwischen der Jugendweihe in Feuerland und bei anderen Indianerstämmen in Angriff nimmt. Das Männerfest in der altertümlichen Feuerlandkultur hält er für einen "Fremdkörper", der keine Beziehungen zur Religion dieser Kultur mit ihrem starken Hochgottglauben hat. Die geheimen Männerfeste stammen aus agrarischen Gebieten; das ist das tropische Waldland, der alte mutterrechtliche Herd der Chibcha-Kulturen Columbiens. Die Beziehungen zur agrarischen Pueblo-Kultur in Südwest-Nordamerika lassen an eine gemeinsame Quelle, entweder in Mittel- oder wahrscheinlicher Südamerika denken.

1952 (46) Die Vorstellung vom Zweiten Ich in den amerikanischen Hochkulturen.

Die amerikanischen Hochkulturen sind damit ein neues Forschungsfeld Haekels. Ungemein grosse Kenntnis der Fachliteratur und darüber hinaus der Geschichte und des archäologischen Materials zeichnen nun diese und die folgenden Arbeiten auf dem gleichen Gebiet aus, ebenso auch das grosse Geschick, diese Quellen zur ethnologischen Aussage zu bringen. Wiederum zeigen sich Zusammenhänge mit früher behandelten Themen: das Glaubensverhältnis zwischen Mensch und Tier, Schutzgeisterglaube und Individualtotemismus. Die Alter-Ego-Vorstellung bei den bäuerlichen Indianern Mittelamerikas ist nicht, wie oft angenommen wird, gesunkenes Kulturgut, sondern, weil auch bei Jägerstämmen Nordamerikas vorhanden, ein schon voragrarisches Element. Haekel stellt sodann die Hypothese auf: Die religiös führende Schicht der frühen Hochkulturen knüpfte an die alten Vorstellungen vom Alter Ego an und brachte diese besonders in Steinskulpturen zum Ausdruck. Als sehr wichtig erscheint Haekel die Erkenntnis, dass der Alter-Ego-Glaube ursprünglich nur bestimmten Personen wie Häuptlingen und Medizinmännern zu eigen war und vergleich-

bar ist mit der Schutzgeistsuche in Nordost-Nordamerika. Genetische Beziehungen bestehen zwischen der Alter-Ego-Vorstellung mesoamerikanischer Indianer und bestimmten archäologischen Denkmälern. Sie gehen auf Jägerkulturen zurück, die von Nordamerika aus bei agrarischen Eingeborenenstämmen Mesoamerikas mit noch starken jägerischen Kulturzügen Eingang gefunden haben und dann direkt oder indirekt von den Trägern der Hochkulturen übernommen wurden. Die "spezifisch künstlerische Gestaltung in den Tier-auf-Mensch-Figuren" zusammen mit anderen hochkulturellen Erscheinungen dürfte auf Einflüsse aus Ost- und Südasiens zurückgehen; man vergleiche z. B. die Shang- und Chou-Kultur Chinas. Die dort andersartige Bedeutung dieser bildlichen Darstellungen spricht vielleicht dafür, dass die "Vorstellung vom tierischen Schicksalsgefährten", vom Alter Ego, erst in Amerika hinzugekommen ist.

Im folgenden Jahr 1953 erscheinen Artikel wie "Über die religiöse Terminologie der Primitiven" ("Wiener Völkerkundliche Mitteilungen" I/1:5-11), ferner "Beiträge zur Zusammenarbeit von Ethnologie und Prähistorie" (ibid.: 39-43) und "Zum Problem der Korrelation prähistorischer und rezenter Kulturen" (ibid. I/2:63-76), in denen Haekel zwar allgemeine Fragen behandelt, jedoch immer wieder Beispiele aus Amerika bringt. In der zuerst genannten Studie sind es die Termini der nordamerikanischen Naturvölker, aber auch der mesoamerikanischen Hochkulturvölker, in der zweiten Studie werden die Ergebnisse der Spatenforschung in Gebieten amerikanischer Stämme ausgewertet und im dritten wiederum im Zusammenhang mit urgeschichtlichen Forschungen vor allem die Hohokam-Kultur analysiert. Eine grössere Arbeit ist dann die nachstehende:

1952/53 (47, 48) Neue Beiträge zur Kulturschichtung Brasiliens.

Neues Forschungsmaterial über die Indianer Brasiliens hat Haekel zu dieser Studie angeregt. "Wie bedeutsam Akkulturationsstudien und Untersuchungen der gegenwärtigen Eingeborenen im Sinne des 'pattern', der 'integration' und 'functions' auch sind, die Ethnologie wird sich immer von neuem um die Erforschung von Kulturbeziehungen und Kulturschichtungen bemühen müssen, denn erst die historische Rekonstruktion führt uns zur richtigen Wertung und Beurteilung des Gegenwärtigen". Mit diesen Worten nimmt Haekel entschieden Stellung gegen die Überschätzung der von manchen sogar als alleinberechtigt angesehenen Oberflächenforschung ohne zeitliche Tiefe. Verständlich, dass dieser Studie auch kritische Bemerkungen zur historischen Methode vorausgeschickt werden, die sich mit Beziehungskriterien, Kulturkreis, sowie Konstanz und Wandel mit neuen Gesichtspunkten und Forderungen an die Forschung befassen. Für die ostbrasilianischen Gê-Stämme erschliesst Haekel eine prä-agrarische Grundschicht, eine früh-agrarische Mittelschicht und als jüngste Schicht Spezialisierungen und Sonderentwicklungen. Besonders interessant dürfte auch die Feststellung sein, dass gerade die organisierte "bereits im Jägerstadium der Proto-Gê verwurzelte" Männerschaft mit dem Hang zum "Experimentieren" und Neugruppieren den Hauptanteil an den Neubildungen hat.

1954 (53) The Concept of a Supreme Being among the
Northwest Coast Tribes of North America.

Das Problem des Hochgottglaubens, das in vielen Arbeiten zumindest angeschnitten wird, rückt allmählich immer mehr in den Vordergrund. Abwägend und komparativ wird das Material überprüft, und es werden Vergleiche zwischen den einzelnen ethnischen Gruppen vorgenommen. Das Ergebnis: Der Glaube an ein Höchstes Wesen gehört an der Nordwestküste bereits einer Basiskultur an, noch vor der Einwanderung der Bella Coola aus dem Landesinneren.

1954 (54) Initiationen und Geheimbünde an der Nordwestküste
Nordamerikas (Zum Problem ihrer Entstehung).

Ziel dieser Untersuchung ist, mittels einer Strukturanalyse und auf einer "grösseren Vergleichsbasis" den Grundlagen und Entstehungsursachen von Tanzgesellschaften nachzugehen, die zusammen mit Maskentänzen gerade für die Fischerstämme der Nordwestküste charakteristisch sind. Nach einer Lokalinterpretation der Geheimbünde bei den Kwakiutl und Nutka und dann "weiterläufigen Vergleichen" ergibt sich: Basis der Geheimbundinitiationen bildet eine kollektive Stammesinitiation mit esoterischen Zügen und verschiedener Ausprägung. Die individuelle Schutzgeist- und Machtsuche, die mit einer älteren Form des Schamanismus zusammenhängt, ist eine jüngere Komponente der Tanzgesellschaften als die kollektive Jugendweihe. Bei der Ausbildung der Geheimbünde der Nordwestküste war eine Zeremonie stark beteiligt, in der anscheinend der heilige Pfahl eine Rolle spielte. Er ist bei der Entwicklung des auf der individuellen Schutzgeistsuche beruhenden Wintertanzes, aus einer anderen Quelle kommend, integriert worden. Auch Einflüsse des nordasiatischen Schamanismus sind nicht auszuschliessen.

1955 (59) Bestattungsbräuche und Totenerinnerungsmale bei
den Indianern Nordwestamerikas.

Die Rolle des heiligen Pfahles hat Haekel bereits vorher (54) erörtert und behandelt sie nun in Zusammenhang mit anderen Totenerinnerungsmalen: Vermutlich gehen die typischen Totengedenkpfähle in Nordwestamerika prinzipiell auf einen Grabpfosten zurück, der jedoch von den Tlingit und Haida voll ausgebildet wurde. Zum besseren Verständnis werden Untersuchungen der Totenfeste mit Potlatch und der anthropomorphen und zoomorphen Stein- und Holzskulpturen bei den Selish notwendig sein. Allerdings lassen sich, wie Haekel betont, die amerikanischen Totengedenkfeiern nicht ohne Einbeziehung der ozeanischen und südostasiatischen erklären, da ja auch die amerikanischen Schnitzwerke stilistisch und motivlich, wie schon Heine-Geldern gezeigt hat, vielerlei transpazifische Einflüsse aufweisen. Diese Einflüsse sind aber "nur in Integration mit den amerikanischen Kulturgrundlagen zur Auswirkung gelangt".

1955 (61) Die Bestattungsformen bei den Stämmen
Nordwestamerikas.

Wie bei der Arbeit über die Bestattungsbräuche und Totenerinnerungsma-
le (59) handelt es sich um eine Teiluntersuchung aus einem von Haekel vorbe-
reiteten Buch "Die Ethnologie Nordamerikas, gesehen von den Bella Coola",
das meines Wissens nicht erschienen ist; sollte es als Manuskript vorliegen,
wäre eine posthume Veröffentlichung wohl zu empfehlen. In der vorliegenden
Studie wird ein Überblick über die vielfältigen Bestattungsarten und ihre Ver-
breitung gegeben, unter Hinweis auf Zusammenhänge und wesentliche Unter-
schiede. Auch die urgeschichtlich-archäologischen Forschungen werden vom
Autor zum Einsatz gebracht.

1955 (62) Zum ethnologischen Aussagewert von Kulturparallelen
(Gezeigt am Kultpfahl der Prärie-Indianer).

In dieser kleinen Studie um den Kultpfahl, der nunmehr Haekel besonders
fesselt, wertet der Verfasser seine Forschungen methodisch - theoretisch aus,
indem er demonstriert, dass nicht die blosse "Feststellung" charakteristischer
Übereinstimmungen historische Zusammenhänge sichert, sondern vielmehr
"in einem kombinierten Verfahren" allgemein ethnologische Situationen, Tra-
dition, lokale Ethnohistorie und Prähistorie einzubeziehen sind.

1955 (63) Zum Problem der Konstanz und des Wandels in
den Kulturen Nordwestamerikas.

Das Problem von Konstanz und Wandel in den Kulturen wird von Haekel als
eines der Hauptprobleme der Völkerkunde bezeichnet. Relativ alten Naturvöl-
kern sei zwar ein gewisser kultureller Konservatismus zuzubilligen, eine all-
gemeine Regel könne jedoch nicht aufgestellt werden. Wiederum wird die Not-
wendigkeit gründlicher Einzeluntersuchungen und die Zusammenarbeit mit
Prähistorie und Linguistik, in diesem Falle Glottochronologie, betont und vor-
gezeigt. Auf diese Weise versucht er, das Alter, die Bewegungen und Entwick-
lungen der Küstenkulturen in ihren einzelnen Sachbereichen und der sie tra-
genden Ethnien herauszuarbeiten und nachzuweisen, wo Konstanz und wo Wan-
del vorliegen.

1955 (64) Zur Problematik des heiligen Pfahles bei den
Indianern Brasiliens.

Vom heiligen Pfahl in Brasilien ausgehend wird dieses Element auch im übrigen
Südamerika untersucht. Trotz grosser Materiallücken glaubt Haekel, dass
der Pfahlkomplex besonders mit Jägerkulturen oder Agrarkulturen mit starker
Jägertradition verbunden und übrigens nicht lokal selbständig entstanden ist.
Für einen gemeinsamen Ursprung spricht der Umstand, dass die meisten süd-
amerikanischen Völker keinen Ritualpfahl besitzen und bei ihnen auch die für
ihn erforderlichen religiösen und weltanschaulichen Voraussetzungen fehlen.
"Verbreitung und Vertiefung" der Problemforschung um den kultischen Pfahl

Südamerikas ermöglichen Vergleiche mit Nordamerika. Es bestehen grosse Übereinstimmungen, was auch für Mittelamerika gilt, wo dieser Pfahl wohl vorhochkulturell ist. Haekel denkt an Import aus Nordamerika und zwar wahrscheinlich durch Jägervölker. "Hochkulturelle Fernwirkungen" aus der Alten Welt könnten bei der "Ausgestaltung der Pfahlrituale und ihrer Ideologie mitbeteiligt gewesen sein".

1958 (72) Zur Frage alter Kulturbeziehungen zwischen Alaska, Kalifornien und dem Pueblo-Gebiet.

Vergleichende Untersuchungen ergeben: Männer-, Schwitz- und Kulthaus in Nordamerika hängen genetisch zusammen und haben sich vom westlichen Alaska aus verbreitet, zunächst längs der Nordwestküste. Das Fehlen dieser Elemente bei einigen Gruppen dieser Zone (Kwakiutl und Nutka) lässt sich auf Grund anderer mit dem Männerhauskomplex verbundener Erscheinungen mit späterem Verlust erklären. Die von Ph. Drucker nachgewiesene eskimoische Grundschrift an der Basis der "hochdifferenzierten" Nordwestküstenkulturen stützt diese Vermutung. Haekel versucht vorsichtig auch eine Chronologie der Wanderung mit Hilfe der C 14-Daten: etwa zwischen 400-200 v. Chr. Er mahnt ferner, bei Ausgrabungen auch kleinste Details zu beachten, die eventuell Rückschlüsse auf rituelle Einrichtungen ermöglichen könnten.

1959 (73) Kosmischer Baum und Pfahl im Mythos und Kult der Stämme Nordwestamerikas.

Auf Grund einer systematischen Analyse des Materials werden Vorstellung- und Ritualkomplex um Baum und Pfahl hypothetisch auf eine "Substrat-Kultur" der Vorfahren der Salish und Kwakiutl zurückgeführt. Wie bei Haekel schon traditionell werden auch Linguistik und Spatenforschung herangezogen. Die Ergebnisse sind: Eskimoide Grundschrift, dann Zuwanderung von Stämmen der Wakash-Sprachgruppe (Nutka und Kwakiutl) aus dem Landesinneren nach etwa 500 v. Chr. - mit den Vorstellungen vom kosmischen Baum und Pfahl - als ethnische Zwischenschicht. Wiederum greift Haekel sehr weit aus und vergleicht gleichartige Erscheinungen in Nord- und Zentralasien, aber auch Indonesien. An historische Zusammenhänge ist nach ihm nicht zu zweifeln, die Übermittler von Asien nach Amerika waren aber nicht die Eskimo und Na-Dene als letzte Einwanderer über die Beringstrasse. In Betracht kommt eher eine Einwanderungswelle um 1000 v. Chr., deren Kultur durch Einflüsse von Bodenbauern der eurasiatischen Steppen und vorderasiatischen Hochkulturen (vgl. die grosse Rolle des Weltbaumes bei letzteren) auf die Jäger- und Fischerkulturen der borealen Waldgebiete gekennzeichnet war. Die indonesischen Parallelen scheint Haekel über Indien nach Vorderasien zu verbinden. Das Mosan-Substrat wird für "wesentliche Züge des Baum-Pfahl-Komplexes" in Nordamerika verantwortlich gemacht; seine Einwanderung vor 1000 v. Chr. setzt voraus, dass entsprechende Vorstellungen zumindest im 2. Jahrtausend v. Chr. bereits in Nordasien vorhanden waren.

1959 (76) Hochgott und Götter im alten Mexiko

Mit stärkstem Einsatz von Termini des Aztekischen und mittels Überlieferungen bemüht sich Haekel, die Vorstellungen vom Hochgott und den Göttern im alten hochkulturellen Mexiko in ihren Grundzügen zu erfassen und den Nachweis zu erbringen, dass es dort keinen Polytheismus gegeben hat. Göttlichkeit ist nur Tezcatlipoca und Quetzalcoatl zuzusprechen; es handelt sich jedoch um Hypostasen oder Emanationen des Höchsten Wesens. Die anderen sogenannten "Götter" der Azteken sind eigentlich nur glorifizierte oder sakralisierte hohe Persönlichkeiten, Heroen, Fürsten u.dgl., denn sie wurden als vom Hochgott geschaffene Wesen angesehen.

1959 (77) Zur Problematik des obersten göttlichen Paares im alten Mexiko.

Als Quellen dienen eine mixtekische Ursprungsmythe von Cuilapa und der aus dem mixtekischen Bereich stammende "Codex Vindobonensis" mit seinen Darstellungen des Götterpaares und des Quetzalcoatl, ergänzt noch durch andere Quellen. Haekel unterscheidet in diesem Komplex um das Urgötterpaar drei ethnische Komponenten: Nahuatl, Mixteken und Chichimeken. Quetzalcoatl, vom obersten Götterpaar ausgesandter Kulturheros, erscheint auch als oberste Gottheit selbst. Neben der göttlichen Zweiheit (männlich und weiblich) und Dreiheit (das Paar und sein Gesandter) ist im Hintergrund noch "eine Einheit verborgen". Die Vorstellung vom Gott der Zweiheit bei den Nahuatl (bis in das 12. Jahrhundert zu verfolgen) ist wahrscheinlich viel älter, wurde jedoch von ihnen ausgestaltet, gehörte vielleicht schon den Proto-Nahuatl an. Die Verbindung des Urgötterpaares mit dem Hirsch ist, wie Haekel vermutet, einem alten Jägersubstrat zuzuschreiben. Die göttliche Zweiheit bzw. Dreiheit scheint letztlich auf eine einzige oberste Gottheit hinzuweisen.

1960 (79) Der Hochgottglaube der Delawaren im Lichte ihrer Geschichte.

Einleitend wird das Material nach lokalhistorischen Abschnitten vorgestellt: 1. Die Hochgottvorstellung in ihrer religiös-kultischen Integration bei den rezenten Delawaren. 2. Die Kontaktperiode 1524-1690, d. i. die Zeit der ersten Berührungen mit den Europäern. 3. Die Periode politischer Konsolidierung 1690-1743. 4. Nativistische Periode 1744-1812 mit beginnender christlicher Missionierung und dem Auftreten indianischer Propheten. 5. Dekadenzperiode 1813-1867 mit Abwanderungen und Konzentration in Reservaten. 6. Assimilationsperiode ab 1868 mit Anpassung an die europäische Kultur. Haekel kommt zu der Überzeugung, dass es schon vor den europäischen Einflüssen einen Hochgottglauben gegeben hat. In diesem Zusammenhang wird wiederum der Zentralpfahl des Grosshauses ausgewertet. Christlicher Einfluss in späterer Zeit kann nicht gezeugnet werden (stärkere Hervorhebung des alleinheimischen Höchsten Wesens, gewisse Jenseitsvorstellungen, mit Gott verbundene Propheten, Systematisierung der Schöpfung in der Ursprungsmythe). Bei den nichtmissionierten Delawaren der Gegenwart hat sich der Hochgottglaube noch im wesentlichen erhalten.

Die in den Titeln von Haekels Publikationen und den thematischen Schwerpunkten zum Ausdruck kommende Beschränkung auf einige wenige Forschungsbereiche erweckt den Eindruck einer gewissen Monotonie und Einseitigkeit. Dass dies eine Täuschung ist, zeigt sich klar, wenn man seine Arbeiten in chronologischer Folge eingehend studiert: Nicht nur, dass Haekel bei der Verfolgung der einzelnen Fragen die gesamte Kultur, in der sie eingebettet sind, mitüberprüft und zur Mitaussage bringt, neue Gesichtspunkte und Deutungen bietet, er schreitet vielmehr in jeder seiner Arbeiten immer wieder zu neuen Erkenntnissen fort, die sich wie Perlen an einer Kette aneinanderreihen und sein Ringen um Klärung offenbaren. Zugleich weist er neue Wege und stellt zahlreiche Forschungsaufgaben für die Zukunft. In der klaren Erkenntnis, dass das rein ethnographische Material bald erschöpft sein wird, zieht er auch andere Disziplinen in den Dienst der Ethnologie und demonstriert, wie wichtig für den Ethnologen entsprechende Literatur- und Sachkenntnisse auch in Prähistorie, Archäologie, Anthropologie, Linguistik, Volkskunde usw. sind. In den letzten Jahrzehnten seines Forscherlebens hat Haekel die inzwischen hochaktuell gewordenen strukturalistischen, funktionalistischen und andere Betrachtungsweisen wohl mit berücksichtigt, er ist aber der Kulturhistoriker geblieben, der auf den weiten Wegen über Länder und Meere und in die Tiefen der Vergangenheit nach dem Universalbild des Weltgeschehens strebt.

BIBLIOGRAPHIE

Abkürzungen:

(B) = Besprechungen

(Z) = Zeitungsartikel

An	Anthropos, Wien - Mödling bzw. Fribourg
BA	Baessler-Archiv, Berlin
MAGW	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien, Wien
RE	Review of Ethnology, Wien
WVM	Wiener Völkerkundliche Mitteilungen, Wien
ZfE	Zeitschrift für Ethnologie, Berlin bzw. Braunschweig

- (1) 1935 Totemismus, Mutterrecht und Zweiklassensystem im östlichen Nordamerika. Dissertationsschrift (Maschinenschrift). Wien.
- (2) (Z) Geheimbünde der Pueblo-Indianer. "Reichspost", 15. 12. 1935. Wien.
- (3) (B) Foreman, Grant: Indian Removal. An XXX/1-2: 264-265.
- (4) (B) Lesser, Alexander: The Pawnee Ghost Dance Hand Game. An XXX/1-2: 297-298.
- (5) (B) Olson, Ronald: Clan and Moiety in Native America. An XXX/1-2: 311-313.
- (6) (B) Schmieder, Oscar: The Settlements of the Tzapotec and Mije Indians. An XXX/3-4: 587-588.

- (7) (B) Stern, Bernhard: The Lummi Indians of Northwest Washington. An XXX/5-6: 618-619.
- (8) (B) Mitra, Panchaman: A History of American Anthropology. An XXX/5-6: 692-694.
- (9) (B) Uhlenbeck, G.C. and R.H. Van Gulik: A Blackfoot-English Vocabulary. An XXX/5-6: 916-917.
- (10) 1936 Das Mutterrecht bei den Indianerstämmen im südwestlichen Nordamerika und seine kulturhistorische Stellung. ZfE 68/1-3: 227-249.
- (11) (Z) Schutzgeist und Gottsuchen bei den Indianern Nordamerikas. "Reichspost", 8. 3. 1936. Wien.
- (12) (B) Jacobs, M.: Northwest Sahaptin Texts. An XXXI/1-2: 294-295.
- (13) (B) Redfield, R. and A. Villar: ChanKom, a Maya Village. An XXXI/1-2: 316.
- (14) (B) Benedict, R.: Zuni Mythology; Bunzel, R.: Zuni Texts; Boas, F.: Geographical Names of the Kwakiutl Indians; Bloomfield, L.: Plains Cree Texts. An XXXI/5-6: 1006-1008.
- (15) 1937 Gewinnung einer relativen Zeitfolge aus der Gruppierung der Sozialsysteme. Gezeigt an der Soziologie nordamerikanischer Indianerstämme. MAGW LXVII/1: 58-65.
- (16) Totemismus und Zweiklassensystem bei den Sioux-Indianern. An XXXII/1-2: 210-238; 3-4: 450-501; 5-6: 795-848.
- (17) Versuch einer Kulturschichtung im östlichen und südwestlichen Nordamerika (Vortrag). MAGW LXVII/5-6; Sitzungsberichte [21-23].
- (18) (B) Driver, H.: Wappo Ethnography. An XXXII/1-2: 325-326.
- (19) 1938 Zum Problem des Individualtotemismus in Nordamerika. "Internationales Archiv für Ethnographie", XXXV/1-3: 14-22. Leiden.
- (20) Das Dreiclansystem - ein Beitrag zur Frage der asiatisch-nordamerikanischen Kulturbeziehungen. MAGW LXVIII/3-4; Sitzungsberichte [11-13].
- (21) (B) Hochgott- und Lebenskraftglaube bei den Apache, Sioux und Eskimos. An XXXIII/5-6: 960-962.
- (22) (B) Klimek, St.: Culture Element Distribution I: The Structure of California Indian Culture. An XXXIII/1-2: 319-321.
- (23) (B) Gifford, E.W. and St. Klimek: Culture Element Distribution II: Yana. An XXXIII/1-2: 321-322.
- (24) (B) Kroeber, A.L.: Culture Element Distribution III: Area and Climax. An XXXIII/1-2: 322.

- (25) (B) Bunzel, R.: Zuni. MAGW LXVIII/5-6:403.
- (26) (B) Cressman, L.S.: Petroglyphs of Oregon. MAGW LXVIII/5-6: 403.
- (27) (B) Speck, G.F.: Oklahoma Delaware Ceremonies, Feasts and Dances. MAGW LXVIII/5-6: 410-411.
- (28) (B) Boas, F.: Geographical Names of the Kwakiutl Indians. MAGW LXVIII/5-6: 406.
- (29) 1939 Zweiklassensystem, Männerhaus und Totemismus in Südamerika (Zur Frage der Kulturbeziehungen zwischen Nord- und Südamerika). ZfE 70: 426-454.
- (30) 1940 Die Stellung der Naturvölker in Nordamerika. In: Westermann, D. (Ed.): Die heutigen Naturvölker im Ausgleich mit der neuen Zeit: 270-308. Stuttgart.
- (31) (B) Birket-Smith, K. and F. de Laguna: The Eyak Indians of the Copper River Delta, Alaska. MAGW LXX: 105-106.
- (32) Männerhäuser und Festplatzanlagen in Ozeanien und im östlichen Nordamerika. BA XXIII: 8-18.
- (33) Das Männerhaus im nördlichen Kalifornien. Habilitationsschrift. MAGW LXX/2: 144-258.
- (34) 1946 (Z) Das Sonnenfürstentum des Inkareiches. "Die Furche", 2. Jg., Nr. 7, 16.2.1946. Wien.
- (35) (Z) Der "Staatskommunismus" im alten Peru. "Die Furche", 2. Jg., Nr. 8, 23.2.1946. Wien.
- (36) (Z) Unsterblichkeit in altamerikanischen Urzeitmythen. "Die Furche", 2. Jg., Nr. 24, 15.6.1946. Wien.
- (37) 1947 Schutzgeistsuche und Jugendweihe im westlichen Nordamerika. "Ethnos", 12/3: 106-122. Stockholm.
- (38) Jugendweihe und Männerfest auf Feuerland, ein Beitrag zu ihrer kulturhistorischen Stellung. "Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Prähistorie", LXXIII-LXXVII: 84-114. Wien.
- (39) (Z) Die Urzeit Amerikas im Lichte der heutigen Forschung. "Vaterland", Nr. 123, 28.5.1947. Luzern.
- (40) 1950 (B) Sieber, S.A.: The Saulteaux Indians. Manitoba 1948. An XLV/ 4-6: 965-968.
- (41) (B) Martin, S.P., Quimby, G. and D. Collier: Indians before Columbus. Twenty Thousand Years of North American History Revealed by Archeology. Chicago 1947. An XLVI: 667-674.
- (42) 1951 (B) Gille, J.: "Das Geistertier" als Urbild der Zentral-Algonkin -

- 'mânetow^a'. "Veröffentlichungen aus dem Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde in Bremen", Reihe B, Heft 1. Bremen 1950. ZfE 76/2: 320-322.
- (43) (B) Leighton, D. and C. Kluckhohn: Children of the People. The Navaho Individual and his Development. - The Navaho. Cambridge, Mass. 1947. An XLVI/5-6: 1054-1057.
- (44) (B) Eckert, G.: Totenkult und Lebensglaube im Caucatal. Braunschweig 1948. MAGW LXXXI/1: 12.
- (45) (B) Trimborn, H.: Vergessene Königreiche. Studien zur Völkerkunde und Altertumskunde Nordwest-Kolumbiens. Braunschweig 1948. MAGW LXXXI/1: 12.
- (46) 1952 Die Vorstellung vom Zweiten Ich in den amerikanischen Hochkulturen. "Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik", IX: 124-188. Wien.
- (47) Neue Beiträge zur Kulturschichtung Brasiliens. (Erster Teil). An XLVII: 963-991.
- (48) 1953 Neue Beiträge zur Kulturschichtung Brasiliens (Schluss). An XLVIII: 105-157.
- (49) Urgeschichte Amerikas. In: Randa, A. (Ed.): Handbuch der Weltgeschichte: 160-166. Olten.
- (50) (B) Lehmann, W.: Sterbende Götter und christliche Heilsbotschaft. Wechselreden indianischer Vornehmer und spanischer Glaubensapostel in Mexiko 1524. "Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas", III. Stuttgart 1949. MAGW LXXXI/2-3: 189-191.
- (51) (B) Schultze Jena, L.: Wahrsagerei, Himmelskunde und Kalender der alten Azteken. "Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas", IV. Stuttgart 1950. MAGW LXXXII: 200-202.
- (52) 1954 Americanist Studies in Vienna. "New World Antiquity", 10: 1-3. London.
- (53) The Concept of a Supreme Being among the Northwest Coast Tribes of North America. WVM II/2: 171-183.
- (54) Initiationen und Geheimbünde an der Nordwestküste Nordamerikas (Zum Problem ihrer Entstehung). MAGW LXXXIII/3: 167-190.
- (55) Der 31. Internationale Amerikanistenkongress 1954. MAGW LXXXIII/3: 221-223.
- (56) (B) Roeder, J. und H. Trimborn (Eds.): Maximilian Prinz zu Wied. Unveröffentlichte Bilder und Handschriften zur Völkerkunde Brasiliens. Bonn 1954. WVM II/2: 221-223.
- (57) (B) Zerries, O.: Wild- und Buschgeister in Südamerika. "Studien zur Kulturkunde", 11. Frankfurt a. M. 1954. MAGW LXXXIII: 235-236.

- (58) Entgegnung zu den "kritischen Bemerkungen" [von Herbert Baldus über Haekel (47,48)]. An XLIX: 309-310.
- (59) 1955 Bestattungsbräuche und Totenerinnerungsmaße bei den Indianern Nordwestamerikas. WVM III/1: 22-30.
- (60) Studienreisen eines jungen Österreicherers in Ostbolivien. WVM III/1: 100-103.
- (61) Die Bestattungsformen bei den Stämmen Nordwestamerikas. Probleme und Ausblicke. ZfE 80/1: 103-115.
- (62) Zum ethnologischen Aussagewert von Kulturparallelen (Gezeigt am Kultpfahl der Prärie-Indianer). WVM III/2: 176-190.
- (63) Zum Problem der Konstanz und des Wandels in den Kulturen Nordwestamerikas. "Anais do XXXI Congresso Internacional de Americanistas", I: 15-26. São Paulo.
- (64) Zur Problematik des heiligen Pfahles bei den Indianern Brasiliens. "Anais do XXXI Congresso Internacional de Americanistas", I: 229-243. São Paulo.
- (65) (B) Schultze Jena, L.: Gliederung des Alt-Aztekischen Volkes in Familie, Stand und Beruf. Aus dem aztekischen Urtext Bernardino de Sahagun's übersetzt. "Quellenwerke zur alten Geschichte Amerikas", V. Stuttgart 1952. MAGW LXXXIV-LXXXV: 125-126.
- (66) (B) Radin, P., K. Kerenyi und C.G. Jung: Der göttliche Schelm. Ein indianischer Mythenzyklus. Zürich 1954. MAGW LXXXIV-LXXXV: 126-127.
- (67) 1956 Prof. P. Wilhelm Schmidts Bedeutung für die Religionsgeschichte des vorkolumbischen Amerika. "Saeculum", 7: 1-39. Freiburg-München.
- (68) Alter Ego; Amerika. In: König, F. (Ed.): Religionswissenschaftliches Wörterbuch. Die Grundbegriffe. (Spalte 36-37; 42-46). Freiburg.
- (69) (B) Heyerdahl, Th.: American Indians in the Pacific. London 1952. An LI: 801-806.
- (70) (B) Müller, W.: Die Blaue Hütte. Zum Sinnbild der Perle bei nordamerikanischen Indianern. Wiesbaden 1954. WVM IV/1: 109-111.
- (71) Der 32. Internationale Amerikanistenkongress. WVM IV/1: 98-105.
- (72) 1958 Zur Frage alter Kulturbeziehungen zwischen Alaska, Kalifornien und dem Pueblo-Gebiet. "Proceedings of the 32nd International Congress of Americanists, Copenhagen 1956: 88-96. Copenhagen.
- (73) 1959 Kosmischer Baum und Pfahl im Mythos und Kult der Stämme Nordwestamerikas. WVM VI, N.F. I/1-4: 33-81.
- (74) (B) Schermair, A.: Vocabulario Sirionó-Castellano. Innsbrucker

- Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 5. Innsbruck 1958. WVM VI, N.F. I/1-4 : 106-108.
- (75) Purá und Hochgott. Probleme der südamerikanischen Religionsethnologie. "Archiv für Völkerkunde", XIII : 25-50. Wien.
- (76) Hochgott und Götter im alten Mexiko. Kritische Bemerkungen zum Problem des Polytheismus. "Kairos", 3 : 131-144. Salzburg.
- (77) Zur Problematik des obersten göttlichen Paares im alten Mexiko. "El México Antiguo", IX : 39-76. México.
- (78) Der "Herr der Tiere" im Glauben der Indianer Mesoamerikas. "Mitteilungen aus dem Museum für Völkerkunde in Hamburg", XXV : 60-70. Hamburg.
- (79) 1960 Der Hochgottglaube der Delawaren im Lichte ihrer Geschichte. "Ethnologica", N.F. 2 : 439-484. Köln.
- (80) (B) Müller, W. : Die Religionen der Waldlandindianer Nordamerikas. Berlin 1956. WVM VIII, N.F. III : 112-116.
- (81) 1961 (B) Baldus, H. : Die Jaguarzwillinge. Kassel 1958. WVM IX, N.F. IV : 91-93.
- (82) Erwiderung [auf Kritik von W. Müller an Haekel (79)]. WVM IX, N.F. IV : 61-64.
- (83) † Käthe Hye-Kerkdal. "Archiv für Völkerkunde", XVI : 29-30. Wien.
- (84) 1962 Menschenopfer. Mexiko, religionsgeschichtlich. Naturvölker. Nordamerika, Religionsgeschichte. Orenda. In : Lexikon für Theologie und Kirche, VII (Spalte 294-296; 381-382; 835-839; 1031-1032; 1225). Freiburg i. Br.
- (85) (B) Nowotny, K. : Tlacuilolli. Die mexikanischen Bilderhandschriften. Stil und Inhalt. Mit einem Katalog der Codex-Borgia-Gruppe. "Monumenta Americana", III. Berlin 1961. MAGW XCII : 343-346.
- (86) 1963 (B) Paulson, I., A. Hultkrantz und K. Jettmar : Die Religionen Nord- und Eurasiens und der amerikanischen Arktis. Ch. M. Schröder (Ed.) : Die Religionen der Menschheit. Stuttgart 1962. "American Anthropologist", 65/5 : 1166-1168. Washington.
- (87) 1964 Zum Geleit. In : Beiträge zur Völkerkunde Südamerikas. Festgabe für Herbert Baldus zum 65. Geburtstag. Völkerkundliche Abhandlungen des Niedersächsischen Landesmuseums, Abteilung für Völkerkunde, I : Hannover.
- (88) 1967 Vorwort. In : von Munk Benton, Gabriele : Mexikanische Lyrik aus frühgeschichtlichen Zeiten. "Acta Ethnologica et Linguistica", Nr. 10 : 5. Wien.
- (89) 1968 (B) Furst, P.T. : West Mexican Tomb Sculpture as Evidence for Shamanism in Prehispanic Mesoamerica. "Antropológica", 15 (1965). RE, 1.

- (90) 1969 Sources of Ancient America. RE, 3 : 6-7. .
- (91) El Inca. RE, 4 : 4-6.
- (92) Indians of Brasil. RE, 2 : 4-6.
- (93) 1970 Zur soziaethnologischen Problematik der Irokesen im östlichen Nordamerika. "Verhandlungen des XXXVIII. Internationalen Amerikanistenkongresses Stuttgart-München 1968", II:275-280. München. chen.
- (94) 1971 Comment to Elisabeth Tooker : Clan and Moieties in North America. "Current Anthropology", XII/3 : 368-370. Chicago.
- (95) 1972 (Gemeinsam mit A. Lukesch) Einführung in die Ethnologie Südamerikas. "Studia culturalia", I. Wien.

Alexander Slawik

Die vorstehende Bibliographie enthält nur die altamerikanistischen Veröffentlichungen Josef Haekels. - Das Bildnis stellte freundlicherweise Herr Dr. Christian F. Feest, Museum für Völkerkunde, Wien, zur Verfügung.

